

Olaf Krätke

Der schwarze Berg

Umweltmärchen

E 855

Spieltyp: Umwelt-Märchen von Erwachsenen für Kinder gespielt.
Bühnenbild: Fantasie-Landschaften
Spieler: 2 große Rollen (bel.), ca. 20 kleinere, zum Teil stumme Rollen
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der schwarze Berg (E 855)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Man fühlt sich an Frodo Beutlin und seinen Diener Sam erinnert, denn auch Brugu und Miro bekommen eines Tages die verlockende Chance, die Macht über ALLES zu bekommen - wenn sie es schaffen, den schwarzen Berg zu erreichen und den "Kristall der Ewigkeit" zu bergen. Der Weg dorthin führt sie jedoch durch sieben Länder, in denen fremde Wesen leben und viele Gefahren lauern. Doch Brugus Gelüste nach der Macht lassen ihn unerbittlich und grausam werden gegenüber den Bewohnern des Tierreiches und des Pflanzenreiches, den Geschöpfen aus dem Reich der Naturalien und den Lebewesen des Wasser- und des Erdreiches. Als sie endlich an ihrem fragwürdigen Ziel angelangt sind, haben sie auch ihre eigenen Lebensgrundlagen zerstört. Doch zum Glück wacht Miro rechtzeitig auf!

Personen:

Miro,
Brugu,
Erzähler/in,
Der Alte
Kaninchen
Maus
Hund
Fee
Rose
Gräser
Tanne
Strauch
Amulett
Cirin, der Zauberer
Karotten
Fleisch
Genuss-Geister 1-6
Pudding
Knork
Muck
Obermuck
Böörna
Therran
König Blubb
Luft-Geister 1-6
Das Bäumchen
Nuith

1. Akt

(Eine idyllische Landschaft. Vögel zwitschern und in der Nähe hört man einen Bach plätschern. Immer wieder sind auch andere Tierlaute hörbar. Auf einem Stein sitzt Brugu und hält eine kleine, alte Tontafel in der Hand, die er angestrengt studiert. Neben ihm liegt Miro vergnügt im Gras, sonnt sich und träumt auf, einem Grashalm kauend, vor sich hin)

MIRO:

Sollen wir nicht ein bisschen spazieren gehen?

BRUGU:

Nein!

MIRO:

(richtet sich dabei auf)

Ach, komm doch. Wirf doch endlich diese blöde Tontafel weg. Seit Stunden sitzt du nun herum und versuchst sie zu entziffern. Glaub mir doch, es wird dir nicht gelingen.

BRUGU:

Erstens ist das keine blöde Tontafel, sondern ganz offensichtlich eine Landkarte und zweitens werde ich die

Bedeutung der Zeichen irgendwie schon noch herausbekommen. Verstanden?!!

MIRO:

Wie du willst. Ich wünschte, wir wären nie in diese alte Mühle gegangen, dann hätten wir diese Tontafel nicht gefunden und könnten jetzt etwas Vernünftiges unternehmen.

BRUGU:

Ruhe!!

MIRO:

Die Schrift ist einfach viel zu alt, als dass wir sie lesen könnten. Sieh das doch endlich ein!

BRUGU:

Ich weiß selbst, dass diese Zeichen alt sind, auch ohne deine ständigen Kommentare und dass ... alt!?

(Brugu unterbricht sich sinnierend mitten im Satz, als sei ihm auf einmal etwas ganz Entscheidendes eingefallen)

MIRO:

Was hast du denn?

BRUGU:

Alt! Genau, das ist es! Diese Zeichen sind alt. Dann brauchen wir eben jemanden, der auch alt ist und sich mit alten Schriften auskennt.

MIRO:

Da hast du Recht, aber kennst du denn jemanden, der so alt ist?

BRUGU:

Lass mich mal nachdenken. Und du überlege gefälligst auch!

(Beide sitzen grübelnd da. Nach einer Weile steht Brugu auf und geht wie ein Feldherr auf und ab)

MIRO:

Da fällt mir ein ...

BRUGU:

Na was, los, sag schon!

MIRO:

Da gibt es jemanden, der sehr alt sein soll. Keiner weiß, wie alt er wirklich ist. Er ist angeblich auch sehr weise und ein Schriftgelehrter.

BRUGU:

Ausgezeichnet. Genau den brauchen wir. Wie heißt er und wo ist er zu finden?

MIRO:

Wie er heißt, weiß ich nicht, aber er soll hinter dem kleinen Lärchenwald in einem alten Holzhaus wohnen. Aber ich kenne ihn nicht und war auch noch nie dort.

BRUGU:

Macht nichts, dann wirst du ihn jetzt kennenlernen.

MIRO:

Wieso ich?

BRUGU:

Weil du ihn jetzt sofort hierher bringen wirst!

MIRO:

Und wenn er gar nicht kommen will?

BRUGU:

Das ist allein dein Problem. Du bringst ihn jedenfalls hierher, egal wie!

MIRO:

Na meinetwegen. Ich versuch's, aber ...

BRUGU:

Nichts aber! Geh und schaff ihn her!

(Miro zieht nicht gerade begeistert los, während sich Brugu die Hände reibt. Nach kurzer Zeit, als Miro schon längst verschwunden ist, setzt er sich wieder hin und studiert siegessicher die Tontafel. Nach einiger Wartezeit ...)

BRUGU:

(ungeduldig)

Wo bleiben die denn bloß so lange? Ich bin ja gespannt, was uns der Alte zu sagen hat.

(Miro kommt mit einem alten, gebückten Mann aus dem Gebüsch. Der Alte ist nicht begeistert und grummelt vor sich hin)

BRUGU:

(versucht, möglichst freundlich zu sein)

Guten Tag!

DER ALTE:

(blickt Brugu missbilligend und abschätzend an)

Hä...hmmm, was liegt euch Grünspechten eigentlich so am Herzen, dass ihr mich um meinen wohlverdienten Mittagsschlaf bringt?!

BRUGU:

(immer noch bemüht, freundlich zu sein)

Entschuldigen Sie bitte die Störung, aber es handelt sich um eine für uns ungeheuer wichtige Sache. Nämlich um diese Tontafel hier. Wir dachten, dass ein so gelehrter Mann wie Sie diese Zeichen sicher entziffern kann.

(Brugu reicht dem Alten die Tontafel. Der Alte setzt sich auf den Stein und studiert immer nachdenklicher werdend die Tafel. Während der Alte schweigend da sitzt und ganz in das Objekt vertieft ist, wird Brugu immer unruhiger und nervöser)

BRUGU:

Was ist denn? Haben Sie etwas herausgefunden?

DER ALTE:

Nur nicht so eilig, junger Mann. Es braucht alles seine Zeit. Ihr habt mit dieser Tontafel aber einen sehr sonderbaren Fund gemacht. Woher habt ihr sie denn?

MIRO:

Wieso?

BRUGU:

Ja, wieso? Das spielt doch gar keine Rolle. Erzählen Sie doch endlich!

DER ALTE:

Ihr habt Recht. Es handelt sich in der Tat um sehr alte Schriftzeichen, sehr schwierig zu entziffern.

(Brugu und Miro beugen sich links und rechts neben dem Alten hinunter und blicken gespannt auf die Tontafel)

DER ALTE:

Diese Linien hier müssen die Grenzen verschiedener Königreiche sein. Es sind insgesamt sechs ihrer Art, mit ihren ganz eigenen magischen Zeichen. Das äußerste und erste ist, soweit ich das richtig erkenne, das Reich der Tiere. Ja, das Reich der Tiere ...

BRUGU:

(etwas enttäuscht)

Ist das schon alles?!

DER ALTE:

Sei nicht so ungeduldig, Grünschnabel. Das Allerwichtigste befindet sich genau in der Mitte.

(Bedeutungsvoll deutet er unter den erwartungsvollen Blicken Miro's und Brugu's auf die Tontafel)

DER ALTE:

Genau in der Mitte, umgeben von diesen sechs Reichen, ist ein Gebirge. Und in diesem Gebirge erhebt sich der mächtige schwarze Berg. In seinem Innern befindet sich eine große Höhle, in der sich, so sagt es dieser Plan, ein Kristall befinden soll, der demjenigen, der ihn besitzt, Macht über alles gibt.

MIRO/BRUGU:

Macht über alles!

(Sie starren sich vollkommen entgeistert an, während der Alte sehr skeptisch dreinschaut)

DER ALTE:

Ja, so steht es hier geschrieben.

(Brugu richtet sich nun völlig auf und überlegt kurz)

BRUGU:

(mehr im Selbstgespräch)

Macht über alles.

(sich Miro zuwendend)

Den holen wir uns.

(zum Alten)

Ein Kristall ist es, sagen Sie?

(Der Alte nickt beiläufig)

MIRO:

Aber das ist doch sicher ein furchtbar weiter Weg?

BRUGU:

Dann hättest du doch endlich deinen Spaziergang!

DER ALTE:

(kopfschüttelnd)

Ein Spaziergang wird das sicher nicht werden. Es wird sehr lange dauern, bis ihr den schwarzen Berg erreicht. Außerdem ist es gar nicht sicher, ob ihr jemals zu ihm gelangen werdet, weil euch die Herrscher und Könige der sechs Reiche nicht so einfach durch ihre Gebiete ziehen lassen werden.

BRUGU:

Aber, warum denn nicht?

DER ALTE:

Auf dieser Tontafel hier steht, dass man Aufgaben lösen muss, wenn man hindurchgelassen werden will.

MIRO:

Aufgaben? Was denn für Aufgaben?

DER ALTE:

Das steht hier nicht. Aber sie werden sicher nicht einfach sein, kann ich mir vorstellen.

BRUGU:

Wir werden es ganz einfach probieren. Was soll uns schon geschehen?

DER ALTE:

Versuchen könnt ihr das sicherlich, aber es ist gefährlich und wenn ihr die Herrscher verärgert, wer weiß, was dann mit euch geschieht. Im Übrigen bezweifle ich sehr stark, dass es diesen Kristall wirklich gibt. Es wäre doch alles viel zu einfach. Wenn alle Probleme so leicht zu lösen wären, hätte man das sicher schon längst bei Forschungen herausgefunden. So, jetzt werde ich mein Mittagsschlafchen nachholen und will dabei nicht noch einmal gestört werden.

(er erhebt sich mühsam, geht langsam Richtung Dickicht und brabbelt vor sich hin)

Kristall der Macht. Tztztztztzt ... so einfach ist das auch wieder nicht. Das kann es gar nicht geben. Tztztztzt ...

(grummelnd und kopfschüttelnd verschwindet er im Gebüsch)

MIRO:

Willst du wirklich diesen Kristall holen?

BRUGU:

Aber natürlich! Und du kommst mit!

MIRO:

Ich? Wieso ich? Ich möchte eigentlich nicht ...

BRUGU:

(unterbricht ihn)

Rede keinen Unsinn! Stell dir doch mal vor, Herrscher über alles zu sein. So eine Chance, all unsere Träume wahr werden zu lassen, haben wir nie wieder! Also los!

MIRO:

Aber hast du nicht gehört, dass der Alte nicht glaubt, dass es diesen Kristall wirklich gibt?

BRUGU:

Ach, der senile, alte Tattergreis! Der ist doch viel zu altersschwach, um überhaupt noch etwas unterscheiden zu können. Also los!

MIRO:

Na ja, versuchen können wir es schon, aber wenn es zu gefährlich wird, kehren wir sofort um! Ja?

BRUGU:

Ganz klar! Komm, wir packen noch was zusammen und ziehen gleich los!

MIRO:

Was? Jetzt sofort?

BRUGU:

Natürlich, oder willst du etwa warten, bis uns ein anderer zuvorkommt? Vielleicht kommt sogar dieses verstaubte Wrack von einem Alten noch auf die Idee und zieht los? Je schneller wir aufbrechen, desto besser für unseren Erfolg. Also komm jetzt und spuck endlich deinen dämlichen Grashalm aus!

(Brugu stürmt davon, während Miro ihm langsam und wenig begeistert folgt)

2. Akt

ERZÄHLER:

Von Abenteuerdurst und Machthunger angetrieben macht sich Brugu mit dem immer noch skeptischen Miro auf den Weg zum Reich der Tiere. Doch schon bald müssen sie feststellen, dass es gar nicht so einfach ist, dorthin zu gelangen, denn sie müssen erst den versteckt liegenden Eingang zum Tierreich finden. So wandern sie Stunde um Stunde durch immer dichter werdende Wälder mit himmelhohen Bäumen. Durch einen Zufall entdeckt Miro einen unscheinbaren hohlen Baum, in den seltsame, magische Zeichen eingeritzt sind. Sie zwängen sich durch einen Spalt hindurch und stehen plötzlich in einem vollkommen andersgearteten Wald. Sonnendurchflutet, mit riesigen Bäumen, die unzähligen Vögeln Platz zum Nisten gewähren. Überall bieten Gestrüpp und Büsche Hasen, Eichhörnchen, Rehen, Füchsen und vielen anderen Tieren einen idealen Unterschlupf und Nahrung in Hülle und Fülle. Auf dem Erdboden kriecht und krabbelt es und überall herrscht reichhaltiges Leben. Hoch oben in den Baumkronen pfeifen die Vögel ihre Lieder und im Unterholz knacken kleine Zweige.

(Brugu und Miro betreten die Szene, während der Erzähler langsam verschwindet)

MIRO:

Ach ist das schön hier! Fällt dir nicht auch auf, dass hier besonders viele Vögel singen?

BRUGU:

Nein! Und es interessiert mich auch nicht im Geringsten! Ich überlege mir gerade, im Gegensatz zu dir, wo wir heute Nacht schlafen und was wir essen sollen, um unsere Vorräte zu schonen.

MIRO:

Wir können doch ganz einfach hier schlafen. Diese Lichtung ist doch wunderbar. Du schau mal!

BRUGU:

Was ist denn nun schon wieder Unwichtiges?

MIRO:

(fürsorglich)

Da ist ein Kaninchen. Ich glaube, es hat sich verletzt!

Brugu:

Ein Kaninchen? Ausgezeichnet! Damit wäre unser Essensproblem gelöst!

(Mit diesen Worten drängt er Miro beiseite und stürzt sich auf das Kaninchen, das vergeblich zu fliehen versucht)

Miro:

Wie kannst du so grausam sein? Du kannst doch nicht einfach ein hilfloses Tier töten?

BRUGU:

(das getötete Kaninchen in der Hand haltend)

Natürlich kann ich das! Das siehst du doch! Außerdem hab ich keine Lust, mich von Gras zu ernähren. Du vielleicht?

(Brugu schickt sich an, Feuer zu machen, um das Kaninchen zuzubereiten. Die beiden werden dabei von einer Maus beobachtet)

MIRO:

(hat die Maus entdeckt)

Du, Brugu, schau mal! Da sitzt eine kleine Maus und beobachtet uns!

MAUS:

Warum habt ihr meinen Freund umgebracht?

MIRO:

(ist zuerst verwundert, dass das Tier spricht)

Entschuldige, aber wir wussten nicht, dass dieses Kaninchen dein Freund war!

BRUGU:

Es tut mir in keinster Weise leid. Ich habe Hunger und außerdem

(wendet sich bedrohlich der Maus zu)

spricht man nicht so mit seinem zukünftigen Herrscher!

MAUS:

Zukünftiger Herrscher?

MIRO:

Ja, wir sind auf dem Weg zum schwarzen Berg!

MAUS:

Zum schwarzen Berg? Da habt ihr noch einen sehr sehr weiten Weg vor euch. Doch nach dem, was ihr eben getan habt, wird es schwer für euch werden, von unserem König die Erlaubnis zur Durchquerung unseres Reiches zu bekommen. Er liebt alle seine Kinder sehr!

BRUGU:

(springt auf einmal auf)

Was soll das denn heißen? Pack dich, sonst wird es dir genauso ergehen wie dem alten Hoppler!

(Die Maus flüchtet verängstigt ins Gebüsch und verschwindet)

MIRO:

Was sollen wir denn jetzt machen, wenn das stimmt, was die Maus eben gesagt hat?

BRUGU:

Lässt du dich etwa von einer Maus einschüchtern? Ich werde schon eine Lösung finden. Du brauchst dich um nichts kümmern. Und sogar dann machst du schon genug Fehler. Ich werde am Abend allein weitergehen und auskundschaften, wie es weitergeht. Wenn ich etwas erreicht habe, werde ich dich holen! Jetzt halt den Mund und iss etwas. Ich muss nachdenken!

ERZÄHLER:

Langsam versinkt die Sonne und die Nacht zieht herauf. Brugu macht sich für den Abmarsch bereit und verschwindet im Wald. Nach einiger Zeit gelangt er auf eine Lichtung und entdeckt in deren Mitte einen großen, schlafenden Hund. Vorsichtig schleicht er um ihn herum und stellt sich dann in einiger Entfernung auf.

BRUGU:

He, du da!!! Faulpelz, aufgewacht!

(Der Hund hebt verschlafen den Kopf und schaut sich mühsam nach allen Seiten um)

HUND:

Wer denn? Ich?

BRUGU:

Ja, natürlich du, oder glaubst du etwa, ich rede hier mit mir selber?

HUND:

(gähnend)

Hmmm? Was ist denn los? Und vor allem, wer bist du?

BRUGU:

Ich war auf einem Spaziergang und hab mich verlaufen. Ich dachte schon, ich sei verloren und das einzige Lebewesen in diesem Wald. Gott sei dank sah ich dich hier liegen. Darf ich mich ein wenig zu dir setzen?

HUND:

Hmmm bitte. Aber ich kann dich nicht durchlassen. Ich bin nämlich der Wachhund des Tierreichs.

BRUGU:

(etwas zögernd setzt er sich)

Der Wachhund des Tierreichs! Wie interessant. Herzlichen Dank, dass ich mich zu dir setzen darf. Zu zweit ist es doch viel schöner und wärmer ist es obendrein.

(einen Moment überlegend)

Du siehst aber gar nicht gut aus. So mager und abgezehrt. Deine Diener sind wohl faul und bringen dir dein Futter nicht?

HUND:

(begriffsstutzig)

Hmmm. Meinst du? Aber, aber ... ich habe doch gar keine Diener!

BRUGU:

Was? Du hast keine Diener? Willst du damit etwa sagen, dass du dir dein Futter selbst suchen musst?

HUND:

Aber natürlich!

BRUGU:

Das ist ja entsetzlich! Warum musst du dir dein Essen selber suchen und lässt dich nicht bedienen wie dein König? Oder glaubst du etwa, der sucht sich sein Futter selbst?

HUND:

Natürlich. Aber was willst du damit sagen?

BRUGU:

Du bist also auch ein Opfer! Begreifst du denn nicht, dass du der Sklave eines anderen bist und auf Gedeih und Verderb auf ihn angewiesen? Nach seiner Lust und Laune musst du dein Leben fristen, während er sich bedienen lässt und das Leben in vollen Zügen genießt.

HUND:

(wird langsam unruhig)

Nein! Meinst du wirklich, dass ein anderer an meiner Lage schuld ist und dass es mir besser gehen könnte?

BRUGU:

Aber natürlich! Der andere ist schuld an deiner Lage, dein König! Während du dich abrackerst und ein elendes Hundeleben führst, lacht er dich hinter deinem Rücken aus und lässt sich bedienen! Er erfreut sich an eurer, deiner Dummheit!

HUND:

(aufgebracht)

D U M M H E I T? So habe ich mein Leben noch nie betrachtet. Was soll ich denn jetzt bloß machen?

BRUGU:

Ich würde sagen, du gehst zu deinem König und sagst ihm die Meinung. Oder noch besser, du beseitigst ihn. Dann kannst du selbst König werden!

HUND:

Bis du wahnsinnig geworden? Ich kann doch meinen König nicht umbringen! Kein Tier kann ohne den König überleben! Wir sind von ihm abhängig. Wenn er nicht mehr ist, müssen wir alle sterben. Nein, das geht nicht. Verstehst du, niemals!

BRUGU:

(richtet sich auf und will gehen)

Er lässt euch doch bloß in dem Glauben, dass ihr von ihm abhängig seid. Solange du nicht selbst etwas gegen diese Lügen tust, kann ich dir auch nicht weiterhelfen.

HUND:

Warte ... warte doch! Ich Ihr Menschen müsst immer so hibbelig sein, wie die jungen Eichhörnchen!

BRUGU:

(kehrt um und flüstert dem Hund ins Ohr)

Pass auf! Ich bin auf dem Weg zum schwarzen Berg, um die Weltherrschaft anzutreten, und wenn du mir hilfst, jetzt hilfst, werde ich dich dafür reich belohnen. Du könntest Statthalter werden ... Ich garantiere dir, dass es absolut keine Folgen haben wird, was du tust. Geh und räume diesen Unterdrücker aus dem Weg! Befreie das Tierreich von der Tyrannei! Es liegt jetzt ganz allein an dir!

HUND:

Gibt es denn wirklich keinen anderen Weg?

BRUGU:

Mir gefällt es ja genauso wenig wie dir, aber es ist die einzige Möglichkeit!

HUND:

Wenn es wirklich wahr ist, was du sagst, werde ich mich wohl auf den Weg machen müssen. Aber vergiss dein Versprechen nicht, hörst du?

BRUGU:

Natürlich nicht! Hab keine Angst! Du kannst mir vertrauen! Und nun geh!

(Während der Hund im Wald verschwindet, reibt sich Brugu die Hände und geht in entgegengesetzter Richtung ab. Inzwischen dämmt es bereits und Miro wacht gähnend auf. Er entdeckt ein kleines Tier, unterhält sich mit ihm und streichelt es. In diesem Moment kommt Brugu zurück und das kleine Tier verschwindet ängstlich im Dickicht)

BRUGU:

So, da bin ich wieder.

MIRO:

Wo warst du nur so lange? Ich habe mir schon Sorgen gemacht!

BRUGU:

Du und Sorgen machen, das glaubst du doch selbst nicht! Ich war beim König. Er hat uns erlaubt weiterzuziehen.

MIRO:

Das ist ja wunderbar. Ich habe inzwischen versucht, uns mit den Tieren wieder auszusöhnen, indem ich ihnen erzählt habe, warum wir unterwegs sind.

BRUGU:

Wenn du so weitermachst, haben wir bald die ganze Welt im Schlepptau. Komm jetzt oder willst du hier Wurzeln schlagen?

(Als sie sich gerade auf den Weg machen wollen, wird in der Ferne ein wilder Kampfärm hörbar. Fauchen, Bellen, Schreie und wütendes Getöse)

MIRO:
(hält inne)

Was ist denn das? Hörst du das auch?

BRUGU:

Da kämpfen wahrscheinlich welche! Na und?

MIRO:

Sag mal, merkst du nicht, dass es auf einmal immer stiller wird. Die Vögel pfeifen nicht mehr. Die Umgebung wirkt plötzlich so ruhig.

BRUGU:

Rede keinen Unsinn!

MIRO:

Warte mal, da kommt doch jemand!

(Aus dem Dickicht stürzt humpelnd und schäumend vor Wut der Hund)

HUND:

Du elende Kreatur! Du hast mich getäuscht und belogen!

MIRO:

Wovon redet der denn? Was hast du denn?

BRUGU:

(zu Miro)

Halt dich da raus!

(zum Hund)

Was willst du?

HUND:

(schwer keuchend)

Das weißt du ganz genau. Du hast gewusst, dass mit dem Tod unseres Königs alle Tiere sterben müssen und dass dies keine Lüge unseres Königs war. Du hast mich hintergangen und getäuscht. Deshalb werde ich euch beide jetzt zur Strafe auch töten, bevor ihr noch mehr Unheil anrichtet.

(Mit letzter Kraft und wütendem Geheul stürzt er sich auf Miro und Brugu. Er jagt sie quer über die ganze Lichtung und bricht schließlich jaulend und entkräftet zusammen)

HUND:

Es liegt ein Fluch auf mir, doch mit meinem Tod werde ich von ihm befreit. Der Fluch soll von nun an auf euch lasten, damit ihr niemals die Herrschaft über die Welt erlangt.

(Durch den Körper des Hundes geht ein Zucken, bis er schließlich reglos mitten auf der Lichtung liegen bleibt)

MIRO:

(beugt sich erschüttert und fassungslos über den Hund)

Er ist tot! Was hast du getan? Wo warst du heute Nacht? Du hast mir etwas verschwiegen. Die Tiere sterben wirklich. Merkst du nicht, wie still es wird?

BRUGU:

Ich weiß von nichts! Komm jetzt, du Langweiler, wir müssen weiter. Auf uns wartet die Weltherrschaft und davon lasse ich mich nicht durch einen fantasierenden Hund abbringen!

(Mit diesen Worten marschiert er los, ohne den toten Hund weiter zu beachten)

MIRO:

Ich weiß nicht, ob das der richtige Weg ist, wenn es stimmt, was der Hund gesagt hat.

3. Akt

ERZÄHLER:

Nach dem Tod des Hundes setzen die beiden schweigend ihren Weg fort und ziehen durch totenstille Wiesen und Wälder. Außer ihren eigenen Schritten und dem Wind, der über die Baumkronen streicht, ist nichts mehr zu hören. Miro und Brugu nähern sich in dieser beklemmenden Umgebung langsam der Sonnenblumengrenze, an der das Reich der Tiere übergeht zum Hain der Pflanzen. Im Reich der Pflanzen herrscht große Aufregung. Abgesandte verschiedener Pflanzen haben sich auf den Weg gemacht, um sich bei der Pflanzenfee, der Herrin aller Gewächse, Rat zu holen und ihr Leid zu klagen. Sie sind unglücklich und entsetzt über das Verschwinden aller Tiere und viele haben Angst.

FEE:

Meine lieben Pflanzen und Gewächse! Du edle Rose, warum erstrahlst du nicht in deinem herrlichen Farbenkleid wie sonst? Und ihr Gräser, ihr seid geknickt, als ob euch ein Sturm gebrochen hätte?

ROSE:

Gute Fee, warum soll ich leuchten, wo all meine Freunde aus dem Tierreich spurlos verschwunden oder tot sind?

GRÄSER:

Ja, all die kleinen Ameisen, Käfer und Grashüpfer - es gibt sie nicht mehr!

TANNE:

Schau dich um, liebe Herrin! Kein einziger Vogel mehr, der sich auf meinen Ästen niederlässt und uns mit seinem Gesang erfreut. Keine Eichhörnchen, die zwischen meinen Geschwistern und mir herumspringen. Sogar das kleine Ungeziefer in meiner Rinde - das als Nahrung für andere Tiere nützlich war - gibt es nicht mehr!

STRAUCH:

Ja, die Tanne hat vollkommen Recht! Es ist so leer geworden ohne die Vögel, ohne die Rehe, Mäuse, die Bienen und ohne herumstreunende Katzen ...

ROSE:

... oder die Entenfamilie auf dem Teich!

FEE:

Meine lieben Freunde! Ich weiß nicht, wie dieses Unglück über uns kommen konnte. Die einzige Erklärung, die ich dafür habe, sind die Menschen. Wie ich von einigen Tieren vor ihrem Verschwinden erfuhr, sind zwei dieser Menschenwesen auf dem Weg zum schwarzen Berg!

ALLE PFLANZEN:

Zum schwarzen Berg?

FEE:

Ja, liebe Freunde! Wie mir berichtet wurde, streben sie die Weltherrschaft an. Seit sie in das Reich der Tiere kamen, kam auch das Unglück über alle Geschöpfe.

GRÄSER:

Sind denn jetzt wirklich alle Tiere für immer ausgestorben?

FEE:

Ich befürchte ja, auch wenn ich noch keine endgültigen Informationen bekommen habe.

TANNE:

Aber, was können wir denn jetzt tun?

FEE:

Sollte es sich bewahrheiten, dass die beiden Menschenwesen zum schwarzen Berg wollen, so müssen sie auch durch unseren Hain. Wir müssen sie daran hindern, damit sie nicht noch mehr zerstören und noch mehr Unglück über die Welt bringen! Wenn sie ihr Ziel erreichen, wer weiß, was für entsetzliche Dinge ihnen dann einfallen werden.

(Alle Pflanzen sprechen ganz aufgeregt miteinander)

STRAUCH:

(aufgeschreckt)

Oh, Herrin! Ich glaube, schon Schritte zu spüren!

FEE:

Es liegt nun an uns zu handeln! Lasst sie nicht durch! Sie müssen auf jeden Fall am Weiterkommen gehindert werden.

(Miro und Brugu treten auf die Lichtung, wo die Versammlung stattfindet. Unvermittelt stehen sie vor einem Dickicht, das die Tanne, der Strauch, die Gräser und die Rose bilden. Dahinter ist die Pflanzenfee zu sehen)

MIRO:

(sieht die Pflanzenfee und wendet sich an sie)

Entschuldigt oftmals die Störung! Aber könnt ihr uns sagen, wie wir auf den Weg zum schwarzen Berg zurückfinden? Wir haben uns nämlich verlaufen.

FEE:

Ihr seid also die zwei Menschen, die Schuld sind am Tod aller Tiere! Solch niedrigen Kreaturen wollen und werden wir nicht helfen! Ihr habt kein Recht, zum schwarzen Berg zu gelangen!

BRUGU:

Aber liebe Frau, wir könnten doch miteinander verhandeln.

ROSE:

Mit so rücksichtslosen Wesen wollen wir nichts zu tun haben

...

GRÄSER:

Kehrt um ...

TANNE:

Schert euch nach Hause zurück! Weg!

ALLE PFLANZEN:

Weg, weg ... verschwindet ... wir wollen euch nicht hier haben ... weg!

(Mit diesen Worten bilden sie ein undurchdringliches Dickicht. Die Pflanzenfee greift an ihr Amulett und alle Pflanzen gehen mit ihr langsam auf Miro und Brugu zu. Die beiden ziehen sich zurück und verstecken sich hinter einem großen Stein)

MIRO:

Ich habe es dir ja gesagt! Wir hätten das alles nicht tun dürfen!

BRUGU:

Hör auf mit deiner ewigen Quengelei. Wir müssen uns etwas einfallen lassen, wie wir an den Spinnern vorbeikommen.

MIRO:

Hast du denn nicht gehört, dass sie uns nicht durchlassen wollen?

(niedergeschlagen)

Ich wünschte, all das wäre nicht geschehen!

BRUGU:

(überlegend)

Ist dir nicht auch aufgefallen, dass die Pflanzenfrau ihr Amulett mit beiden Blätterhänden festhielt, als die anderen auf uns losgegangen sind? Es hat dabei so seltsam geschimmert.

MIRO:

Nein! Aber was meinst du damit?

BRUGU:

Dummkopf! Ich bin sicher, dass bei diesem Amulett etwas Besonderes dahintersteckt. Ich muss das Amulett in die Hände bekommen. Vielleicht ist es die Lösung für unsere Probleme.

MIRO:

Wie willst du das denn anstellen, um alles in der Welt? Die lassen dich doch gar nicht durch.

BRUGU:

Ich hab schon eine Idee, wie wir das schaffen können! Jetzt hör mir ganz genau zu und lass deine ewigen Bedenken mal beiseite.

(Während Brugu Miro etwas ins Ohr flüstert, richtet die Fee der Pflanzen wieder das Wort an all ihre Geschöpfe)

FEE:

Fürchtet euch nicht. Sie werden zwar etwas aushecken, aber wir werden dafür sorgen, dass sie niemandem mehr Schaden zufügen. Am Besten halten wir abwechselnd Wache und passen auf, dass nichts geschieht.

(Die Pflanzen bejahren und schütteln eifrig ihre Zweige und Blütenköpfe. Sie tuscheln kurz untereinander und dann beziehen der Strauch und die Tanne ihren Posten. Das Gras und die Rose ziehen sich etwas zurück und legen sich schlafen)

FEE:

(betrachtet ihr schimmerndes Amulett)

Ein Glück nur, dass sie nichts von der magischen Kraft wissen, die dem Amulett innewohnt.

(Müde geworden, legt sich die Fee auf das Moos und schläft langsam ein. Diesen Moment nutzen die beiden, um durch ein Täuschungsmanöver die Tanne und den Strauch abzulenken. Sie nehmen einen trockenen Ast und zünden ihn mit ein paar Streichhölzern an. Miro geht mit dem brennenden Ast auf die Tanne und den Strauch zu, die Panik bekommen. Währenddessen schleicht Brugu von einer anderen Seite unbemerkt zur Fee. Bevor die Pflanzen den Plan durchschauen und die Fee warnen können, springt Brugu nach vorn und reißt der hochschreckenden Fee das Amulett vom Hals. Im gleichen Moment leuchtet der Stein in seinen Händen auf, während alle Pflanzen ängstlich erstarren)

AMULETT:

Ich bin das Zirbel-Amulett und hänge an einer gold'nen Kett'! Du fremde Hand nenn' dein Begehren, ich will dann deine Kraft vermehren.

BRUGU:

(erschrocken und doch fasziniert)

Amulett, zeig mir die Lebensquelle der Pflanzenwelt, damit ich daraus trinken kann.

MIRO:

(ängstlich, während er die Pflanzen mit der Fackel in Schach hält)

Lass die Finger von dem Ding - es ist unheimlich ...

AMULETT:

Wenn dieser Wunsch von Herzen ist, dann folge, bis du bei ihr bist.

(Brugu wird vom Amulett fortgezogen und es erscheint ein Stückchen weiter eine Quelle, die vorher nicht zu sehen war)

BRUGU:

Das muss sie sein. Wir werden sie zum Versiegen bringen, damit uns keiner mehr hindern kann, durch dieses Reich zu kommen.

(Bei diesen Worten fangen die Pflanzen an, sich vor Entsetzen hin und her zu wiegen, doch durch den Bann des Amuletts und die Bedrohung durch Miro's Fackel können sie nicht eingreifen)

MIRO:

Das kannst du doch nicht machen! Du weißt doch gar nicht, was du anrichtest!

BRUGU:

Ich muss es einfach probieren!
(zum Amulett)

Ich will, dass die Quelle versiegt!

(Mit dem langsam versiegenden Bach erlischt auch zunehmend das Amulett. Miro verbirgt ängstlich sein Gesicht in den Händen)

BRUGU:

Sieh nur ... es klappt ... es klappt!
(er lacht fast vor Freude)

(Beide schauen sich um und beobachten die Pflanzen, die, einem Totentanz gleich, um sie herum langsam zu Boden sinken und verdorren)

BRUGU:

Komm jetzt! Der Weg ist frei, wir müssen weiter!
(Er wirft achtlos das Amulett weg)

Das brauchen wir jetzt nicht mehr!

MIRO:

(allein zurückgeblieben, denn Brugu ist längst im welk werdenden Gebüsch untergetaucht)

Mir ist nicht wohl dabei. Alles lassen wir tot zurück. Ob das jemals wieder gutzumachen ist?

BRUGU:

(von fern)

Nun komm schon, du Langweiler!

(Miro folgt Brugu langsam und mit gesenktem Kopf)

4. Akt

ERZÄHLER:

Vorbei an verdorrten Gräsern, geknickten Bäumen und abgestorbenen Blumen gelangen Brugu und Miro zu einem Vorgebirge. Dieses Gebirge gehörte einst zum Reich der Naturalia, das seit kurzem von einem bösen Zauberer heimgesucht und regiert wird. Da Brugu und Miro sowohl die Tiere als auch die Pflanzen vernichtet haben, konnte der böse Zauberer Cirin den alten, gutmütigen König von Naturalia, Schlemmi den IV., stürzen und verzaubern. Als Schokoladenpudding zittert er jetzt davor, jederzeit aufgegessen zu werden. Cirin nutzt seine Macht, um mit Nahrungsmitteln gefährliche Experimente durchzuführen. Hungrig und abgekämpft kommen Brugu und Miro in dieses geknechtete Land, dass der unheimliche Cirin von seinem finsternen Schloss aus mit eiserner Hand beherrscht. Überall zischt es und die Luft ist voller seltsamer Geräusche.

(Miro biegt um einen Felsvorsprung. Im Hintergrund wird Cirins Schloss sichtbar)

MIRO:

(vollkommen überrascht)

Da vorne ist ja ein Schloss!

BRUGU:

(der gleich hinter Miro hergekommen ist)

Bist du schlau! Das sehe ich selbst.

(Ein bedrohliches, kaltes Lachen erklingt, das sie wie ein eisiger Wind umgibt. Miro wird es zu viel und er will fortlaufen. Brugu hält ihn am Arm fest)

MIRO:

Lass mich los! Hast du denn nicht gehört? Dieses Lachen - das geht einem durch und durch!

BRUGU:

Natürlich habe ich es gehört. Deshalb brauchst du aber nicht anfangen zu spinnen. So schlimm ist das doch nicht. Zu zweit schaffen wir es schon. Wir müssen jetzt zu allererst zum Schloss, bestimmt finden wir dort Schutz, Unterkunft und vor allem etwas zu Essen. Mein Magen hängt schon auf halb zwölf.

MIRO:

Nein! Keine zehn Pferde bringen mich in dieses Schloss! Ich will doch nicht Dracula zum Frühstück dienen. Hör nur diese Geräusche. Die Dunkelheit nimmt auch immer mehr zu. Wir sollten besser verschwinden.

BRUGU:

Klopf keine Sprüche. Ich habe Hunger und da riecht es verdammt nach Essen!

(Kaum hat er den Satz beendet, als ein greller Blitz alles erhellt und der Zauberer böse lachend vor ihnen steht. Miro und Brugu schrecken ängstlich zurück)

BRUGU:

(der sich als erster fängt)

Wer seid Ihr?

(Der Zauberer beginnt erneut zu lachen)

MIRO:

Was wollt Ihr von uns?

(Der Zauberer blickt sie durchdringend und böse an)

CIRIN:

Ihr jämmerlichen Wesen wagt es, in das Reich von Cirin einzudringen? Mein Reich hat noch nie jemand lebend verlassen!

BRUGU:

So seid Ihr also der König hier?

CIRIN:

(lacht)

Der König? Ja, der bin ich, seit ich den alten König kurzerhand in einen Schokoladenpudding verwandelt habe.

MIRO:

Dann seid Ihr also ein Zauberer! Wir wollen nichts vom großen Zauberer Cirin! Wir wollen nur ganz schnell durch Euer Reich gelangen.

CIRIN:

NIEMAND kommt durch mein Reich! Ob gut oder böse, das ist mir gleich! Probieren könnt ihr es durchaus, doch ist's dann schnell mit euch aus! Drei Dinge müsst ihr essen, bleibt ihr dann noch am Leben, so ist euch die Erlaubnis gegeben, weiter nach Macht zu streben.

(Mit einem bösen Lachen und einem grellen Blitz verschwindet Cirin so geisterhaft, wie er erschienen ist)

BRUGU:

Hast du gehört? Das ist leichter als ich gedacht habe. Zu Essen gibt es auch was. In so einem Reich waren wir noch nie.

MIRO:

Die Sache gefällt mir nicht. Ich habe Angst.

BRUGU:

Jämmerlicher Angsthase! Wer zittert denn schon vor so einem Zauberer. Los, schlagen wir uns die Bäuche voll.

(Sie begeben sich auf die Suche nach etwas Essbarem. Nach kurzer Zeit finden sie ein paar riesige Karotten)

KAROTTEN:

Gefangene sind wir, in Glas und Papier. Wir sehen zwar fein und lecker aus. Doch beißt du rein, spritzt Gift heraus!

BRUGU:

Schauen nicht schlecht aus, die Dinger. Na, was meinst du, als Vorspeise wäre das doch gar nicht übel!

(Brugu greift nach den Karotten)

KAROTTEN:

Hört ihr denn nicht? Gefangene Cirins sind wir. Verpackt und vergiftet. Esst ihr von uns, so werdet ihr vergiftet.

MIRO:

Eigentlich ist mein Hunger gar nicht so groß. Die kannst du alleine essen.

BRUGU:

Hast Recht! Karotten mag ich sowieso nicht. Es gibt hier sicher noch was Besseres. Los, wir suchen weiter!

KAROTTEN:

Helft uns! Helft uns doch in unserer Not!

BRUGU:

Das geht uns nichts an!

(Sie ziehen weiter auf der Suche nach Nahrung. Auf einmal sehen sie ein großes Stück Fleisch vor sich liegen)

BRUGU:

Ich glaub, mich laust der Affe! Das gibt einen leckeren Braten. Los, zieh dein Messer, Junge, damit wir die Verpackung aufschlitzen können!

FLEISCH:

Hilfe, Hilfe, meine Konservierungsmittel gehen kaputt! Ich verschimmele!

BRUGU:

Das macht nichts. Wir essen dich gleich auf!

FLEISCH:

Tut das bloß nicht! Was meint ihr, was ich alles in mir habe. Als Kälbchen bin ich im Dunkeln aufgewachsen. Ich habe jeden Tag schlechte Nahrung und Medikamente bekommen. Fast jeden Tag gaben sie mir eine Hormonspritze. Schon sehr jung landete ich im Schlachthof. Vielen meiner Freunde ging es nicht anders, und ihr wollt mich essen? Na dann, guten Appetit!

MIRO:

Findest du nicht, dass das Fleisch eine seltsame Farbe hat?

BRUGU:

Verdammt noch mal, ist denn hier alles vergiftet und verseucht? So kommen wir nie an unser Ziel. Los, weiter!

FLEISCH:

Früher war das nicht so, bei unserem alten König! Das ist alles Cirins Werk. Helft uns! Helft uns doch!

(Brugu geht wütend weiter. Miro tragt langsam hinterher. Auf einmal erscheinen geisterhafte Wesen mit wehenden Schleiern und tanzen um sie herum)

MIRO:

(irritiert)

Was wollt ihr von uns?

GENUSSGEISTER:

Genussgeister sind wir! Wir lullen euch ein! Mit uns könnt ihr glücklich und zufrieden sein!

1. GEIST:

Iss mich!

2. GEIST:

Lutsch' mich!

3. GEIST:

Trink mich!

4. GEIST:

Rauch mich!

5. GEIST:

Verschling' mich!

6. GEIST:

Konsumier' mich!

(während die Genussgeister sie lachend umtanzen, sinken Brugu und Miro langsam wie betäubt zu Boden. Die Genussgeister verschwinden so plötzlich, wie sie aufgetaucht sind. Mit einem grellen Blitz und eisigem Lachen erscheint Cirin vor ihnen)

CIRIN:

Sagte ich es nicht? Ihr seid zu schwach und klein, um hier Herrscher zu sein. Nun mach' ich aus euch meine Sklaven, wie aus dem alten Königlein.

BRUGU:

(wird plötzlich hellwach)

Schokoladenpudding? Da fällt mir etwas ein!

(bevor der Zauberer seinen Stab schwingen und sie verzaubern kann, fängt Miro an zu jammern)

MIRO:

Hab Erbarmen, großer Zauberer Cirin!

CIRIN:

Schweig, sonst wirst du in Sauerkraut verwandelt!

BRUGU:

Also, du willst wirklich ein Zauberer sein?

(Cirin ist überrascht, lacht aber dann hämisch auf)

BRUGU:

Wenn das wirklich so ist, dann beweise uns doch deine Zauberkunst. Und keine Taschenspielertricks!

(Cirin ist gekränkt und erbost)

Zaubere den alten Pudding, ich meine, den alten König herbei. Das schaffst du nicht! Davon bin ich überzeugt.

CIRIN:

(überheblich)

Lächerlich! Eine Kleinigkeit ist das! Katze und Maus, Rübe und Brei, Pudding herbei!

(Wie von Geisterhand serviert, erscheint ein Pudding mit einer Königskrone darauf. Cirin grinst selbstgefällig und stolziert hin und her, als ob er Applaus erwartet)

BRUGU:

(zuerst erschrocken)

So ein blöder Zauberspruch, das kann ja jeder. Aber kannst du auch was ganz besonders Schwieriges zaubern? Kannst du dich zum Beispiel in ein Bonbon verwandeln und wieder zurück?! Ich wette, das schaffst du nie!!!

(er lacht provozierend)

MIRO:

Was hast du vor? Reiz' doch den Herrn Cirin nicht so. Der wird uns noch verzaubern.

CIRIN:

Cirin kann alles!

BRUGU:

(legt noch mal nach)

Ach was, das glaub ich dir nicht! Das ist viel zu schwierig für dich!

CIRIN:

(in seiner Ehre gekränkt und erpicht darauf, den Beweis für sein Können zu liefern)

Hört den Gong, hört den Gong! Cirin werde zum Bonbon!

(Ein greller Lichtblitz erhellt alles und der Zauberer fällt als Bonbon verwandelt auf den Boden. Brugu stürzt sich sofort gierig darauf und schluckt es herunter. Triumphierend hüpf und tanzt er herum)

BRUGU:

Wir haben es geschafft! Wir haben ihn überlistet!

MIRO:

(nachdem er sich von seiner Überraschung wieder erholt hat)

Jetzt aber schnell von hier fort. Mir ist dieser Ort unheimlich!

BRUGU:

Langsam, langsam! Einen Schokoladenpudding haben wir uns wohl verdient.

MIRO:

Aber, das ist doch der alte König!

BRUGU:

Na und? Dann sind wir den auch gleich los! Er nützt jetzt sowieso niemandem mehr! Und zurück verwandelt werden kann er auch nicht.

(süffisant)

Also erlösen wir ihn von seinem grausamen Schicksal.

(Brugu wirft grinsend die Königskrone weg und beginnt den Schokopudding zu essen. Miro isst sehr widerwillig mit, aber nur, weil er so ungeheuren Hunger hat. Brugu entdeckt den am Boden liegenden Zauberstab von Cirin und ein kleines Fläschchen mit giftig aussehendem Inhalt. Es muss Cirin wohl aus seinem Mantel gefallen sein, als er zum Bonbon wurde)

BRUGU:

Sieh mal, was der gute alte Cirin für uns zurück gelassen hat!

MIRO:

Ich würde das nicht anfassen! Wer weiß, ob das nicht verzaubert ist!

BRUGU:

Ach, Unsinn! Vielleicht brauchen wir diese Dinge noch einmal, aber für so etwas hast du ja kein Verständnis!

(Der Pudding geht langsam zur Neige und mit ihm gehen alle Nahrungsmittel kaputt)

5. Akt

ERZÄHLER:

Nachdem Brugu den Zauberer hinterlistig ausgetrickst hat, setzen die beiden ihren Weg fort. Das Land um sie herum wird immer öder und steiniger. Als sie das Gebirge verlassen, türmen sich am Wegrand seltsame, große Erdhaufen auf. In der Ferne hört man Steinschläge niedergehen und der Himmel bedeckt sich immer mehr. Sie haben das Reich Therrans, des Meisters der Erde, erreicht. Doch noch wissen die beiden das nicht. Genauso wenig ist ihnen bewusst, dass jemand jeden ihrer Schritte genau beobachtet ...

(Das kahle Hügelland ist in ein fahles Zwielicht getaucht)

MIRO:

Du meine Güte, wo sind wir denn jetzt hingeraten? Schau dir doch mal dieses trostlose Land hier an. Also, mir ist das alles nicht geheuer!

BRUGU:

Ach, rede keinen Unsinn! Ich weiß gar nicht, was du schon wieder hast!

MIRO:

Nein, nein hier stimmt irgend etwas nicht!

(Im Hintergrund werden leise, schwere Schritte hörbar)

MIRO:

Hörst du nicht diese seltsamen Geräusche? Es klingt fast so ... als wären es Schritte!

(er schaudert bei dem Gedanken und sieht sich ängstlich um)

Schritte wie von riesigen Füßen ...

BRUGU:

Du spinnst ja! Das bildest du dir nur ein!

MIRO:

Brugu, ich habe Angst. Am liebsten würde ich sofort umkehren. Ich habe mir schon von Anfang an gedacht, dass das alles hier ein schlimmes Ende nehmen wird. Bestimmt werden wir von irgendeinem schrecklichen Ungeheuer gefressen, oder wir werden von einer bösen Morgule verzaubert. Du kennst doch diese gemeinen, widerwärtigen Hexen, die die Menschen in Frösche, Kröten oder anderes Getier verwandeln.

BRUGU:

(ungehalten)

Jetzt ist aber Schluss!! Halt endlich deinen Mund! Du hältst uns nur auf mit deinem ewigen Genörgel. Ich habe das Gefühl, dass wir sehr bald am Ziel unserer Wünsche angelangt sein werden. Aber eine kleine Verschnaufpause können wir uns trotzdem gönnen.

(Beide setzen sich auf einen Stein. Auf einmal werden wieder diese Schritte deutlich hörbar)

MIRO:

(springt auf)

Sag mal, hörst du denn die Schritte immer noch nicht?

BRUGU:

Das sind keine Schritte, du Einfaltspinsel. Es donnert doch nur ein bisschen. Wahrscheinlich wird es bald regnen. Ein Grund mehr, hier schleunigst wegzukommen.

(Beide schweigen. Brugu döst vor sich hin und Miro schaut sich misstrauisch und ängstlich um. Plötzlich taucht hinter den beiden ein kleiner, buckliger Erdgeist auf. Er betrachtet die zwei Wanderer unbemerkt und freut sich)

KNORK:

Hallo!!

(Miro und Brugu schrecken zusammen und springen auf. Verwundert und ängstlich betrachten sie den Erdgeist)

BRUGU:

Wer ... äh ... was ... bist ... äh... seid Ihr denn?

KNORK:

Ich bin Knork!

BRUGU:

Knork? Wir hatten hier keinen Menschen erwartet!

(mehr zu sich selbst)

Vor allem keinen so hässlichen.

KNORK:

(eher angewidert)

Mensch? Ich bin kein Mensch!

(stolz)

Ich bin ein Erdgeist!

BRUGU:

Ach so, ein Erdgeist. Und was willst du von uns?

KNORK:

Ich bin euch schon längere Zeit gefolgt und habe euch beobachtet.

MIRO:

Ach, du warst das?

KNORK:

(kichert)

Ja, das hättet ihr wohl nicht erwartet, was? Ich wollte euch nur ein bisschen erschrecken. Das ist nämlich eine Lieblingsbeschäftigung von mir.

BRUGU:

Jetzt möchte ich aber wissen, was du von uns willst?

KNORK:

Mir scheint, es wäre eher an mir, euch zu fragen, was ihr hier wollt?

BRUGU:

Wir wollen hier gar nichts. Nur so schnell wie möglich das Land durchqueren. Wir haben dringende Geschäfte. Kannst du uns vielleicht einen kurzen und bequemen Weg zeigen?

KNORK:

Hmmm! Das wird nicht so einfach sein. Denn Therran, der Erdige, unser großer Meister, lässt niemanden die Landesgrenzen passieren, der nicht vorher eine Aufgabe zu lösen vermag. Ist er nicht fähig, diese Aufgabe zur Zufriedenheit des Meisters zu erledigen, wird er entweder wieder zurückgeschickt oder in einen Muck verwandelt.

MIRO:

Einen Muck? Wer oder was ist denn ein Muck?

KNORK:

Das ist auch nicht so einfach zu erklären. Mucks sind Wesen, die in den Stämmen alter Bäume hausen. Sie schlafen bei Tag und arbeiten bei Nacht. Sie graben dann den Erdboden um und setzen Keimlinge für neue Pflanzen. Aber vor einiger Zeit geschah etwas sehr Seltsames. Alle Pflanzen, seien es nun Gräser, Bäume, Sträucher oder Blumen, begannen auf unerklärliche Weise zu sterben. Es war nicht möglich, wieder neue anzupflanzen. Wenn nicht bald etwas geschieht, wird auch die Erde sterben.

BRUGU:

(heuchlerisch)

Aber, das ist ja entsetzlich! Deshalb haben wir also auf unserem Weg keine Pflanzen mehr gesehen!

KNORK:

Das ist noch schlimmer, als ihr euch das vorstellen könnt. Die Mucks sind nämlich jetzt arbeitslos und haben deshalb eine rasende Wut auf alle Menschen.

MIRO:

Wie ... wieso denn ausgerechnet auf die Menschen?

KNORK:

Es geht das Gerücht um, dass die Menschen an dem ganzen Unglück Schuld seien. Jetzt haben haben sich die Mucks zusammengerottet und lauern allen menschenähnlichen Wesen auf. Wenn sie eines gefasst haben ... dann ... also, dann möchte ich nicht in seiner Haut stecken. Übrigens, ihre

Anführerin ist ein sehr schlaues und heimtückisches Teufelsweib. Sie heißt Böörna. So, jetzt muss ich euch aber wirklich wieder verlassen. Ich muss unbedingt unserem Herrn und Meister Therran, dem Erdigen, einen Besuch abstatten. Seine Gesundheit lässt in letzter Zeit Grund zur Sorge aufkommen. Aber ihr werdet ihn sowieso bald selbst treffen.
(Knork verschwindet eilig zwischen den Erdhügeln)

MIRO/BRUGU:

Auf Wiedersehen ...

MIRO:

Das klingt alles nicht besonders ermutigend. Meinst du nicht auch? Schau mal, da vorne ist eine Weggabelung.

BRUGU:

Das sehe ich selbst, bin ja nicht blind!

MIRO:

Ich bin dafür, dass wir den rechten Abzweig nehmen.

BRUGU:

Wieso ausgerechnet den rechten?

MIRO:

Mein Gefühl sagt mir ...

BRUGU:

Hör mir bloß auf mit deinen Gefühlen! Aber wenn du unbedingt den rechten nehmen willst, von mir aus!

(Beide nehmen ihre Sachen auf und gehen nach rechts. Kaum sind sie verschwunden, als ein Muck auftaucht. Er gibt ein Signal, worauf von allen Seiten Mucks angelaufen kommen. Sie toben und vollführen einen wilden Tanz, bis ihre Anführerin Böörna auf der Bildfläche erscheint und in ihre Mitte tritt)

MUCK:

Gngnwnnnngnnnnwffnnwnngggnnnw!

BÖÖRNA:

Sie sind also den rechten Weg gegangen?

(lacht ekelhaft)

Die armen Kleinen, da sitzen sie schön in der Falle. Das ist eine Sackgasse!

(sie lacht schadenfroh)

Sie werden bald umkehren müssen und hier wieder vorbeikommen. Das ist die Gelegenheit für uns. Los, versteckt euch alle. Mit etwas Glück laufen uns in ein paar Minuten zwei herrlich fette Menschenbraten direkt in die Arme.

(Die Mucks honorieren ihre Aussage, indem sie begeistert ihre Keulen auf die Erde schlagen)

BÖÖRNA:

Ach, endlich mal wieder etwas Anständiges zum Fressen.

(zum Obermuck)

Was meinst du? Sollen wir sie lieber auf einem Spieß rösten oder gleich roh verspeisen? Oh herrlich, wird das ein Festschmaus!

OBERMUCK:

(legt sich auf den Boden und horcht mit seinem Ohr daran. Auf einmal wird er ganz aufgeregt)

Gngngnnnnngangnnaannngannnnngggg!

BÖÖRNA:

Sie kommen? Los, versteckt euch! Auf eure Plätze!

(Böörna und ihre Mucks verschwinden und verstecken sich. Man hört Stimmen. Miro und Brugu tauchen langsam bei der rechten Weggabelung auf. Brugu kocht vor Wut)

BRUGU:

Ich hätte es ja gleich wissen müssen! Wenn man sich einmal auf dich verlässt, ist man verlassen. Verdammt nochmal! Wegen dir Volltrottel haben wir jetzt wieder wertvolle Zeit verloren.

MIRO:

Es tut mir wirklich leid, aber ich hatte den wundervollen Duft einer herrlichen Blumenwiese in der Nase. Und da dachte ich ...

BRUGU:

Jetzt hör sich einer diesen Spinner an. Den Duft einer Blumenwiese ... Pah! Du bist wohl total verrückt geworden? Lass uns lieber schauen, wie wir am schnellsten weiterkommen und überlass das Denken in Zukunft mir. Bei dir kommt da sowieso nichts raus!

(Während sie sich dem linken Weg zuwenden, taucht hinter ihnen Böörna auf)

BÖÖRNA:

Aber, aber, wohin denn so eilig, ihr beiden Hübschen? Kommt doch mal etwas näher, damit ich euch Süßen besser betrachten kann. Na los, los, nur nicht so schüchtern. Ich beiße euch nicht ...

(kichert in sich hinein)

noch nicht!

(Miro und Brugu sind schon bei den ersten Worten zusammengezuckt. Zögernd und etwas misstrauisch gehen sie langsam auf Böörna zu)

BRUGU:

Wer bist du denn? Und was willst du von uns?

BÖÖRNA:

Ihr kennt mich nicht? Das könnt ihr mir doch nicht antun. Jeder kennt mich.

BRUGU:

Würde ich dich dann fragen, wenn ich dich kennen würde?
(mehr zu sich selbst)

Alte Vogelscheuche.

BÖÖRNA:

Du bist aber gar nicht nett zu Böörna. Sogar richtig ekelhaft!

MIRO/BRUGU:

(ängstlich)

Böböbööööbbö... Böörna? Oh, nein!

BRUGU:

Verdammter Mist!

BÖÖRNA:

Ja, ja, die Anführerin der Mucks!

BRUGU:

(zu Miro)

Los, lass uns verschwinden!

(Brugu und Miro versuchen zu fliehen. Im selben Moment pfeift Böörna, und wild schreiend stürzen sich die Mucks von allen Seiten auf die beiden. Als erster wird Miro gepackt, während Brugu versucht, einen Erdhang hinaufzukrabbeln. Beide liegen schließlich am Boden und